

in welchem er übernachteten mußte. Ihm war es sehr unlieb, daß er dadurch auf seiner Reise aufgehalten worden war; indem er, wie er versprochen hatte, zur bestimmten Stunde in der Stadt nicht eintreffen konnte.

Am folgenden Morgen machte er sich auf den Weg, der durch einen großen Wald führte. Als er wieder einkehrte, erfuhr er, daß ein Reisender, welcher in entgegengesetzter Richtung durch den Wald kam, während des Donnerwetters dort von Räubern überfallen und rein ausgeplündert worden sey. Das Nähnliche hätte ihm geschehen können, wenn er nicht in dem Dorfe eingekehrt und übernachtet hätte. Wie dankte er Gott, daß er durch das Ungewitter dazu genöthiget worden war.

Die Kirchweihe.

Ein Mann, welcher mit kurzen Waaren, mit Nadeln, Scheren, Federmessern, Stiften, Bändern, Spiegeln, Uhrketten und dergleichen handelte, war einen ganzen Tag von Dorf zu Dorf herumgezogen, und hatte gar nichts von seinen Waaren verkaufen können. Abends, als er sich in einer Dorfschenke auf einen Bund Stroh schlafen legte, und über den abgelaufenen Tag nachdachte, wurde er traurig, daß er für ihn verloren sey. Zugleich erinnerte er sich, daß er an diesem Tage gar nicht gebethet hatte. Er bethete nun seinen Abendsegen, und schlief ein.

Bey seinem ersten Erwachen am folgenden Morgen waren seine Gedanken auf Gott gerichtet, und er bethete wieder mit wahrer Andacht des Herzens. Dann machte er sich auf den Weg in das nächste Dorf, und sang im Gehen ein geistliches Lied.

Als dieser Krämer an einen Scheideweg kam, hohlte er eine Bäuerinn ein, mit welcher er sich in ein Gespräch einließ. Diese rieth ihm, daß er mit ihr nach dem Dorfe Freudenthal gehen möchte, wo ein großer Zusammenfluß von Menschen sey, weil dort das Kirchweihfest gefeyert werde.

Der Krämer zog dahin, und fand dort einen größeren Absatz seiner Waaren, als er nur immer hoffen konnte. Da sprach er bey sich selbst: »Das war ein glücklicher Tag, weil ich ihn mit Gott angefangen habe.«

Der Hund.

Ein halbgewachsener Hund großer Gattung, welcher seinen Herrn auf der Reise verloren hatte, kam, denselben suchend in das Städtchen Frauenberg. Mehrere muthwillige Buben verfolgten denselben mit Steinwürfen; Victor aber lockte ihn an sich, führte ihn nach Hause, und war Willens, ihn zu behalten, bis der Eigenthümer desselben sich meldete.

Dieser aber kam nicht mehr zum Vorscheine; der Hund blieb bey Victor, wurde demselben sehr anhänglich, und wuchs zu einer schönen großen Dogge heran.